

Museum und Öffentlichkeit

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich**

Band (Jahr): **84 (1975)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Museum und Öffentlichkeit

Schausammlung

Der reduzierten Baukredite wegen waren keine wesentlichen Verbesserungen in der permanenten Schausammlung möglich. Um so mehr trachteten wir danach, das Museum durch vermehrte Sonderausstellungen für den Besucher attraktiv zu gestalten. Waren es 1970 nur deren zwei, 1971 vier, 1972 acht, so konnte die Anzahl im Jahre 1973 auf zwölf, 1974 auf elf und im Berichtsjahr gar auf vierzehn gesteigert werden.

Eine kleine mehrwöchige Sonderschau vereinigte die auf den Pro-Patria-Marken 1975 abgebildeten archäologischen Objekte, das heißt drei bronzezeitliche Vollgriffdolche aus Lausanne, Bois-de-Vaux, eine frühromische Henkelkanne aus buntgeflecktem Glas von Muralto, eine römische Bronzestatuette des Weingottes Bacchus-Dionysos aus Avenches und eine vergoldete frühmittelalterliche Silberbroche aus Oron-le-Châtel.

Mit der während der zweiten Jahreshälfte gestalteten Ausstellung «Der römische Gutshof von Winkel-Seeb» (ein römischer Landsitz mit Palast und landwirtschaftlichem Gutsbetrieb) leistete das Landesmuseum einen Beitrag zum «Jahr der Denkmalpflege». Die in Seeb unter der Leitung des zürcherischen Kantonsarchäologen ausgegrabene und in der Folge mit Bundeshilfe restaurierte Ruine ist zum vielbesuchten Freilichtmuseum geworden. Der Anteil des Landesmuseums an der Erforschung dieser Villa und Domäne wohlhabender Großgrundbesitzer während des 1. bis 4. Jahrhunderts n. Chr. bestand in der Konservierung des umfangreichen Fundmaterials, von dem nun eine erste Auswahl der Öffentlichkeit vorgewiesen wurde (Abb. 1 und 2). Gleichzeitig bemühten wir uns, anhand des geborgenen Materials das einstige Leben auf einem solchen römischen Gutshof in möglichst vielen Aspekten aufzuzeigen und die erfaßbaren Belege und Zeugnisse der damaligen Kultur und Zivilisation von Baukunst, Hausrat, Landwirtschaft, Handwerk, Schmuck, Geldwirtschaft und Religion plakativ zu präsentieren (Abb. 3 und 4). Das sachlich gestaltete Architekturmodell nach Entwürfen von Architekt Dr. A. Gerster war vielbeachteter Mittelpunkt der Ausstellung (Abb. 5), die anschließend während fünf Wochen in Bülach auf großes Interesse stieß.

Eine zweite Wanderausstellung zum «Jahr der Denkmalpflege» entstand in Zusammenarbeit mit dem Eidg. Institut für Denkmalpflege und den entsprechenden Bündner Instanzen und trug den Titel «Graubündens Erbe, Bau- und Kulturdenkmäler».

In der Ausstellung «Zürich um 1500» wurde der Versuch unternommen, die überaus bewegte Zeit zwischen der Hinrichtung des Bürgermeisters Hans Waldmann (1489) und der Berufung von Ulrich Zwingli (1518) möglichst vielseitig zu schildern. Es war das Ziel der Schau, nicht nur darzulegen, was in jenen Jahren Kunst und Handwerk in Zürich geleistet hatten, sondern auch auf Probleme des täg-

lichen Lebens, der Staatsführung, der Innen- und Außenpolitik hinzuweisen. Da diese Epoche unter dem Zeichen großer äußerer militärischer Erfolge stand, sind wir geneigt, sie «glanzvoll» verklärt zu sehen. Was sich aus ihr noch beibringen ließ, deutete dagegen darauf hin, daß Kunst und Handwerk damals in der Stadt eher stagnierten. Trotz seiner Machtstellung vermochte Zürich in jenen dreißig Jahren keine starken schöpferischen Kräfte zu binden. Eine gebildete Führungsschicht, die solches hätte bewirken können, gab es offenbar nicht. Die Ausstellung zeigte dies recht deutlich. Obgleich nur wenig Objekte aus dem Bereich des täglichen Lebens auf uns gekommen sind, ist es letzten Endes doch erstaunlich, wie differenziert und detailliert die Zeitverhältnisse anhand einer scharfen Objektauswahl offenbar wurden. Die Veranstaltung war in dieser Form nur mit Hilfe von Leihgaben des Staatsarchivs, der Zentralbibliothek und des Kunsthauses Zürich sowie des Katholischen Kirchenrats Altdorf realisierbar. Den Leihgebern sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Rund sechzig großformatige, durch die Firma CIBA-GEIGY Photochemie AG nach dem Original von «Diebold Schillings Amtlicher Luzerner Chronik von 1513» hergestellte Farbtafeln gaben nebst Objekten aus der Zeit des endenden 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts einen gerafften Überblick über die Schweizergeschichte von 1332 bis 1509, über die Themen Stadt und Land, Wirtschaft und Verkehr, Sozialgeschichte, mittelalterliche Justiz, Geistesgeschichtliches und Volkskundliches.

Einen anschaulichen Beitrag leistete die graphische Sammlung mit Werken des Basler Kupferstechers Christian von Mechel. Das Kupferstichkabinett Basel stellte dazu in verdankenswerter Weise mehrere Leihgaben zur Verfügung. Zwei kleinere Ausstellungen waren Zeichnungen schweizerischer Bauernhäuser und den Trachtenfolgen des Berner Künstlers Franz Niklaus König gewidmet.

Durch Leihgaben bereichertes Material aus der großen Studiensammlung lieferte der Abteilung Militaria die Grundlage zu einer Schau über «Schweizer Kavallerie 17. bis 20. Jahrhundert», die deren Werdegang von den ersten eidgenössischen Truppen während des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) bis zur Auflösung im Jahre 1973 illustrierte.

In Zusammenarbeit mit Frau Dr. B. Geiser, der Bearbeiterin des Nationalfonds-Forschungsprojekts «Die Musikinstrumente der Schweiz», entstand die von Tonbeispielen ab Band begleitete Ausstellung «Die Zithern der Schweiz», auf die das Radio in verschiedenen Sendungen hinwies. Ein Katalog, eine Schallplatte sowie Demonstrationen auf der Glarner Zither durch Herrn A. Lehmann ergänzten die Ausstellung (Abb. 6). Etwa ein Drittel der Objekte entstammte den eigenen Museumsbeständen, den Großteil verdankten wir öffentlichen und privaten Leihgebern, deren Verständnis und Entgegenkommen gebührend erwähnt sei.

Da die Ausstellung «Von der Zehe bis zum Knie» vor allem von Schuhen und Strümpfen und den erforderlichen Zutaten berichtete, ließen sich zahlreiche, nicht dauernd ausgestellte Gegenstände aus der Kostümstudiensammlung beziehen, während Stücke aus Edelmetall, Keramik und Glas das Bild abrundeten. Es handelte sich vornehmlich um Arbeiten des 18. und 19. Jahrhunderts.

Die vom Münzkabinett veranstaltete Sonderschau über «Das schweizerische Münz- und Geldwesen im 19. Jahrhundert» stieß so-



wohl bei den Besuchern wie in der Presse auf ein reges Interesse, zeigte sie doch, wie komplex und schwierig der Zahlungsverkehr in unserem Land bis vor 125 Jahren war.

Über einen besonderen Aspekt der schweizerischen Außenpolitik in den letzten hundert Jahren orientierte die Ausstellung «Die Guten Dienste der Schweiz». Nach didaktischen Gesichtspunkten ausgesuchte Beispiele umfaßten die Bereiche Neutralität, Vermittlung, Schiedsgerichtswesen, internationale Mandate, Organisationen und Konferenzen, Schutzmachtätigkeit sowie humanitäre Hilfe. Film- und Tondokumente vervollständigten das Akten- und Bildmaterial. Eine illustrierte Begleitbroschüre gelangte über die schweizerischen Missionen im Ausland an mehrere hundert Interessenten. Die in deutscher, französischer und englischer Sprache konzipierte Schau war anschließend im Musée d'art et d'histoire in Genf zu sehen. Weitere Stationen in verschiedenen Schweizer Städten sind in Zusammenarbeit mit dem Eidg. Politischen Departement geplant.

Der große Erfolg der Ausstellung «Geschenke im Jubiläumsjahr 1973» ermutigte uns, eine anschauliche Auswahl von «Neuerwerbungen im Jahre 1974» zusammenzustellen, unter denen diesmal auch wichtige Ankäufe figurierten. Wie im Vorjahr nahm die Direktion die Eröffnung dieser Schau zum Anlaß, sämtliche Donatoren und Gönner einzuladen. Da sich so viele Teilnehmer gemeldet hatten, verteilten sich diese Empfänge auf zwei stimmungsvolle Abende, die Fräulein I. Bleiker, Ebnat-Kappel, und Herr A. Lehmann, Mollis, durch musikalische Darbietungen auf der Zither aufs schönste bereicherten (vgl. S. 12 sowie Abb. 6 und 7).

Die meisten der Sonderausstellungen beanspruchten sowohl die Ressortchefs als auch die Werkstätten in hohem Maße. Die Direktion ist sich wohl bewußt, daß deren Einsatz teilweise bis an die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit gegangen ist.

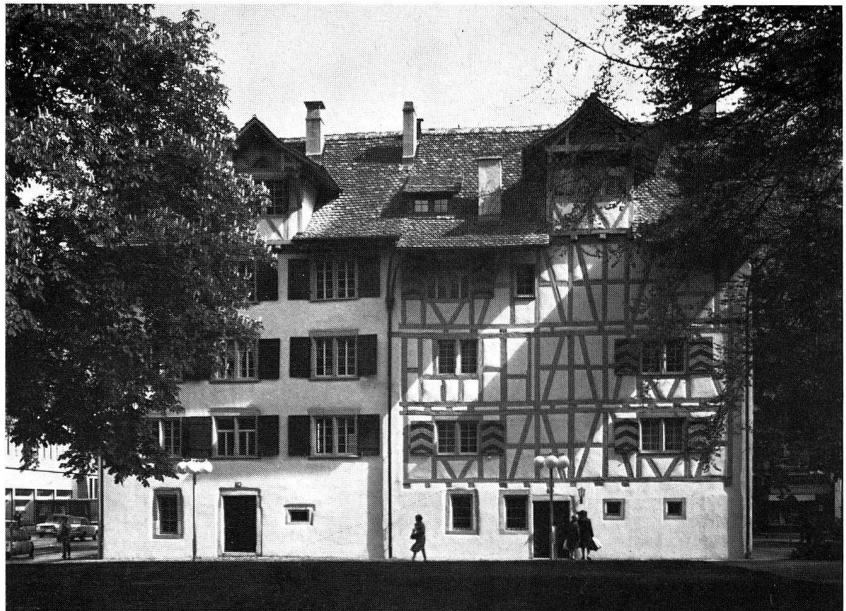
Wohnmuseum Bärengasse

Am 19./20. Oktober 1972 waren die beiden Häuser zum «Schanzenhof» und «Zur Weltkugel» von ihrem bisherigen Standplatz an der Bärengasse 20 und 22 über die Talstraße hinüber in die dort befindliche öffentliche Grünanlage verschoben worden (Abb. 8). Dasselbst stellte die Stadt Zürich die ihr geschenkweise überlassenen Gebäulichkeiten auf ihre Kosten instand, unter Berücksichtigung des vorgesehenen zukünftigen Zweckes als Wohnmuseum. Obwohl die Angelegenheit mit dem Eidg. Departement des Innern schon lange vor-

6. Herr A. Lehmann spielt auf der Glarner Zither anlässlich der Ausstellung «Die Zithern der Schweiz» (S. 12, 13 und 78). Photo Frau J. Schröder, Aarburg

7. Präsident Dr. E. Landolt begrüßt die Donatoren und Gönner bei der Ausstellungseröffnung «Neuerwerbungen im Jahre 1974» (S. 13)

8. Wohnmuseum Bärengasse 20/22,
Nordfassade, Ende 17. Jh. (S. 13 ff.)



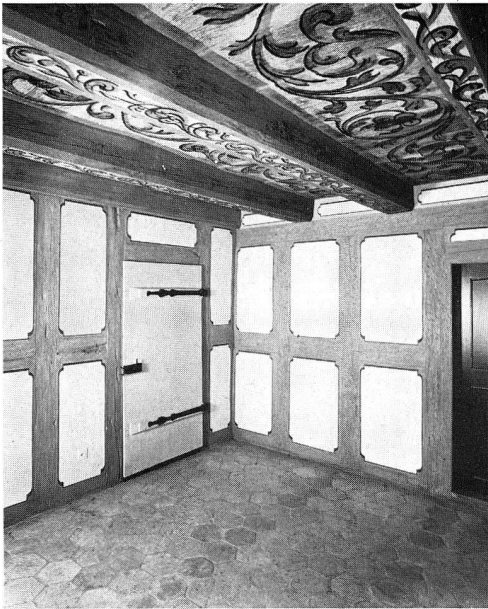
besprochen war, fehlten immer noch die entsprechenden schriftlich fixierten Abmachungen zwischen den verschiedenen Beteiligten. Diese wurden nun im Berichtsjahr endgültig bereinigt, in gesetzlich einwandfreie Formen gebracht und von den Parteien unterzeichnet. Vorerst übergab der Schweizerische Bankverein dem Stadtrat zuhanden einer zu gründenden Stiftung den versprochenen Beitrag von einer Million Franken nebst Zinsen, vom Tage der Volksabstimmung über die Verschiebung der beiden Häuser an gerechnet. Diese Schenkung sollte zur Deckung der Kosten für den Betrieb des Wohnmuseums und für die Einrichtung als Museum dienen, soweit letztere den vom Volk bewilligten Kredit für die Renovation der Bärengasse-Häuser überschreiten würde.

Nach den getroffenen Vereinbarungen überläßt die Stadt Zürich die beiden Häuser, mit Ausnahme einer Anzahl von Räumen im Erdgeschoß, in Form unentgeltlicher Gebrauchsleihe dem Bund zur Einrichtung und zum Betrieb eines Wohnmuseums. Sämtliche Unterhaltskosten, abgesehen vom sogenannten kleinen Unterhalt, fallen zu Lasten der Stadt. Im Bedarfsfall wird die Stadt Zürich dem Landesmuseum auch die Parterreräumlichkeiten für Wechselausstellungen zur Verfügung stellen.

Die Betriebsspesen trägt die gleichzeitig gegründete «Stiftung Wohnmuseum Bärengasse»; deren Kapital stammt aus den vom Schweizerischen Bankverein der Stadt Zürich geschenkten Mitteln. Das Landesmuseum übernimmt die Leitung, Einrichtung und Betreuung des Museums durch seinen eigenen Mitarbeiterstab ohne Verrechnung. Andererseits engagiert die Stiftung auf ihre Kosten das notwendige Hilfspersonal, das jedoch im Interesse einer klaren Aufgabentrennung der Aufsicht der Direktion des Landesmuseums untersteht.

Vorläufig gilt die Vereinbarung zwischen der Stadt Zürich und dem Eidg. Departement des Innern ab Museumseröffnung für eine Zeitspanne von fünf Jahren. Doch ist zu hoffen, daß es gelingen wird, den Museumsbetrieb auch für spätere Zeit zu sichern.

Der Stiftungsrat besteht aus sieben Mitgliedern, von denen der Bund und die Stadt Zürich je drei und der Schweizerische Bankverein eines bestimmen. Den Präsidenten bezeichnet der Stadtrat aus den Reihen



der Stiftungsratsmitglieder. Der erstmals gewählte Stiftungsrat setzt sich aus den nachfolgend genannten Herren zusammen: W. Martel, Generalsekretär des Eidg. Departements des Innern, Dr. E. Landolt, Präsident der Eidg. Kommission für das Schweizerische Landesmuseum, und Dr. H. Schneider, Direktor des Schweizerischen Landesmuseums, als Vertreter des Bundes, Dr. M. Schläpfer, städtischer Finanzinspektor, Dr. R. von Tscharnier und Ch. Vitali, Abteilungssekretäre, als Vertreter der Stadt Zürich. Der Schweizerische Bankverein ordnete Herrn Direktor Dr. P. Früh ab. Präsident ist gemäß Stadtratsbeschluss Herr Dr. E. Landolt.

Im neuen Museum traten indessen die Arbeiten aus dem Projektierungsstadium in die entscheidende Phase der Realisierung. Einzelne Einrichtungsarbeiten mußten von unseren Ateliers und Werkstätten weitgehend in den künftigen Schauräumen selbst ausgeführt werden. Hierzu gehörte vor allem der Einbau der nach bestehenden Vorbildern rekonstruierten Nußbaumtäfeln (Abb. 10) in der «Großen Wohnstube» durch das Atelier für Möbelkonservierung sowie die Montage einer kostbaren, 1912 aus einem Haus in der Zürcher Altstadt erworbenen Ledertapete in der «Studierstube des Hausherrn». Ähnlich verhielt es sich mit einer Folge bemalter Leinwandtapeten aus dem Jahre 1755, die 1916 im Haus «zur Stelze» am Neumarkt 11 abgelöst worden war und für die sich seither noch keine Möglichkeit ergeben hatte, sie dem Besucher in vollem Umfang zu zeigen. Ihrem Einbau ging eine sich über Monate erstreckende Restaurierung in unserem Atelier für Restaurierung von Malerei und Plastik voraus (vgl. S. 33).

Überraschungen ergaben sich im zweiten Obergeschoß des «Schanzenhofes». Im als «Schlafzimmer der Eltern» bestimmten nordwestlichen Eckraum fanden sich nämlich unter einem jüngeren Unterzug eine original in Grisailletechnik bemalte Holzbalkendecke und unter einem modernen Parkett ein guterhaltener Tonplattenboden aus der Erbauungszeit des Hauses, d. h. aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Unter der Leitung der städtischen Denkmalpflege erfolgte eine fachgerechte Wiederherstellung des Originalzustandes, die auch das sehr altertümlich wirkende bemalte Sichriegelwerk der Mauern miteinschloß (Abb. 9).

9./10. Wohnmuseum Bärengasse 20/22
Links: nordwestlicher Eckraum im zweiten Obergeschoß. Bemalte Holzbalkendecke, Tonplattenboden und Sichriegelwerk, Ende 17. Jh. (S. 15). Photo Denkmalpflege der Stadt Zürich
Rechts: Nußbaumtäfeln in der «Großen Wohnstube» im zweiten Obergeschoß (S. 15 und 37)

Bei der Möblierung der einzelnen Räume waren wir ganz auf die Bestände des Landesmuseums angewiesen. Die für die Besichtigung vorgesehenen Räume sollten ausnahmslos Ausstattungsstücke zürcherischer Provenienz aus dem Zeitraum von 1650 bis ca. 1830 zeigen. Wir setzten uns zum Ziel, die einzelnen Wohnbedürfnisse dieses Zeitabschnittes – Nahrungszubereitung, Essen, Geselligkeit, Schlafen – im Rahmen der im «Schanzenhof» und in der «Weltkugel» gegebenen Raumdisposition unter möglichst vielfältigen Aspekten darzustellen. Zwei neutral hergerichtete Zimmer wurden dazu bestimmt, dem Besucher mittels einer ausgewählten Bilddokumentation eine bau- und kulturgeschichtliche Einführung in das Thema des Wohnens in Zürich von der Zeit der großen Stadterweiterung – mit dem ab 1642 einsetzenden Bau der neuen Schanzen – bis zum Ende des Ancien Régime und der anschließenden republikanisch-nüchternen Biedermeierzeit zu bieten.

Für die Ausstattung der «Kleinen Wohnstube» wählten wir Fassadenmöbel aus der Mitte des 17. Jahrhunderts sowie eine Sitzgruppe mit Stabellen und einem großen Schrägpfortentisch, für die «Große Wohnstube» gepolstertes Mobiliar, das eine mehr festtägliche Note ergibt. Mit der Stufe des Knorpelwerkstils gedachte man, den Besucher im «Kunst- und Raritätenkabinett» bekanntzumachen, mit den Formen der Régence in einem der Schlafzimmer. Eigentliche Barockmöbel zürcherischer Prägung – Wellenschränke, Windelladen, Büffets, Baldachinbetten, Zungenstühle – bilden den Schwerpunkt. Die Darstellung des französischen Einflusses in der Zürcher Wohnkultur des 18. Jahrhunderts ist zwei besonders festlichen Räumen vorbehalten: die Eleganz des Louis XV dem einen der beiden Gesellschaftsräume im obersten Wohngeschoß, die strengen Formen des Louis XVI der mit Spitzenstücken der Möbelproduktion einzurichtenden Visitenstube. Eine reich geschnitzte und vergoldete Spiegelkonsole aus dem Besitz Hans Conrad Eschers von der Linth vertritt die Stilstufe des Empire, während das schlichte Mobiliar eines kleinen Nähzimmerchens aus der Biedermeierzeit stammt. Eine nach Altväterart eingerichtete Küche, ein Bügelzimmer mit Schränken voller Leib- und Bettwäsche sowie eine Kinderspielecke des späten 18. Jahrhunderts sollen des weiteren das Wohnen in Alt-Zürich veranschaulichen.

Die meisten Gegenstände – im Landesmuseum zwar vorhanden, aber seit langem magaziniert – erforderten eine Überholung. Dadurch waren vor allem das Atelier für Möbelkonservierung sowie die betriebseigene Polsterei/Tapeziererei und das Textilatelier betroffen. Auch das Keramikatelier leistete nicht unwesentliche Dienste, denn es galt, die vorhandenen Kachelöfen zum Teil auszubauen oder gar neu aufzusetzen. In zwei Räumen wurde je ein Zürcher Ofen aus der Sammlung des Museums eingebaut. Die Niedrigkeit der Zimmer erschwerte jedoch die Auswahl der Öfen. Ähnliche Probleme stellten sich natürlich ebenso bei Möbeln, zumal bei Büffets und Schränken. Das enge Treppenhaus sowie schmale Türen und kleine Räume zwangen die Aussteller oft zu Ersatzlösungen, da sich die für den Idealfall vorgesehenen Stücke nicht dorthin transportieren und plazieren ließen, wo man sie sich hingewünscht hätte.

Zur Sicherung des Ausstellungsgutes mußten in drei Schauräumen Glasabschränkungen eingebaut werden, so daß die Zimmer selbst nur unmittelbar hinter der Türöffnung betretbar und vom Besucher von einer Art Glaskabinett aus überblickbar sind.

Zu Ende des Berichtsjahres waren die Arbeiten allerseits so weit

gediehen, daß der für anfangs Januar 1976 geplanten Eröffnung mit Freude entgegengesehen werden konnte.

Führungen

Eine der Hauptaufgaben im Bereich Museum und Öffentlichkeit ist die Pflege des Führungswesens. Durch auf vielfältige Wünsche abgestimmte Veranstaltungen suchen wir das Museum weiteren Besucherkreisen zu erschließen. In regelmäßiger Folge während des ganzen Jahres, diesmal ohne Sommerpause, fanden jeweils am Donnerstagabend mit Wiederholung am Dienstagabend die unentgeltlichen Führungen statt, an denen 1143 Personen teilnahmen. An 76 Abenden kamen 33 Themen zur Sprache. Neben Führungen mit zum Teil sehr spezieller Thematik organisierten wir vermehrt solche von allgemeinem Interesse, im Bestreben, möglichst vielen den Zugang zu unserem Haus zu erleichtern. Gleichem Ziel dienten die neuerdings abgehaltenen spontanen Führungen. Diese werden jeweils kurzfristig bei Öffnung des Museums angezeigt; die Besucher können sich ihnen ohne weiteres anschließen, um bei einem allgemeinen Rundgang einen Eindruck von unserem Museum zu gewinnen.

Erstmals ließ sich der Führungsdienst außerhalb des Museums verpflichten. Auf Wunsch der zuständigen Stelle boten wir zusammen mit Angehörigen des Ateliers für Restaurierung von Skulpturen am Palmsonntagnachmittag eine Vorführung in der Kantonalen Strafanstalt Regensdorf. Anhand eines umfangreichen, eigens zusammengestellten Anschauungsmaterials vermittelten wir den Strafgefangenen einen Einblick in die Restaurierungsarbeit im Museum. Der Anlaß stieß auf überaus reges Interesse.

Für 1041 Personen, Angehörige von Vereinen, Gesellschaften, Zünften, Gewerkschaften usw., wurden Sonderführungen organisiert und für einige Gruppen die begonnenen Führungszyklen fortgesetzt.

Beziehungen zur Schule

Sowohl bei Führungen für Erwachsene wie für Schulklassen zeigt sich immer wieder, daß der Führungsdienst in Frau R. Becker und Frau N. Papis über zwei ausgezeichnete freie Mitarbeiterinnen verfügt. So konnten 1975 von den 1413 Schulklassen mit 35387 Schülern, 143 Klassen mit 3036 Schülern geführt werden. Fernziel ist jedoch, die Lehrer soweit zu instruieren, daß es ihnen möglich ist, die Sammlungen ihren Klassen selbst zu erklären. Vermehrt ließ sich die Lehrerschaft ganzer Schulhäuser oder Schulgemeinden aus verschiedenen Kantonen anlässlich eines Besuches darüber orientieren, zu welchen Themen und in welcher Form mit Schülern im Landesmuseum gearbeitet werden kann. Das letztes Jahr erstmalige Experiment, bei dem Absolventen der Städtischen Berufsschule Zürich ihre Kameraden durch ausgewählte Teile der Schausammlungen führten, wurde erfolgreich wiederholt.

In höchst erfreulicher Weise verlegten auch dieses Jahr die Fachlehrer für Didaktik des Geschichtsunterrichts am Kantonalen Oberseminar Zürich einen Teil ihrer Lektionen ins Museum. Wir versprechen uns von diesen regen Kontakten mit den angehenden Lehrern guten Erfolg.

Zu den Obliegenheiten des Führungsdienstes gehört, ganz speziell im Bereich der Schulbetreuung, eine rege und vielseitige Auskunftstätigkeit. Immer wieder gilt es auch Schüler zu betreuen, die Vorträge über das Landesmuseum, meist mit Dias, zu erarbeiten haben.

Jugendlager

Bereits zum dritten Mal konnten wir vom 1. bis 6. September ein Jugendlager veranstalten. Patronat und Finanzierung übernahm wiederum die Gesellschaft für das Schweizerische Landesmuseum, der wir zu größtem Dank verpflichtet sind. Eingeladen waren 5. Klassen aus den Nachbarkantonen Aargau und Zug. Eine Klasse aus Stetten bei Mellingen und eine aus Baar weilten von Montag bis Mittwoch bei uns, um dann für die restlichen drei Tage von je einer Klasse aus Baden und Cham abgelöst zu werden. Der äußere Rahmen war der gleiche, bewährte wie 1974. Die Zahl der bisherigen acht Arbeitsgruppen hingegen nahm um eine zu. Neu waren die Themen von vier Gruppen: Beschreibstoffe, Drucktechnik, Glastechnologie sowie Licht und Beleuchtung. In der Gruppe «Beschreibstoffe» wurden Pergament und eigens aus Kairo beschaffter Papyrus demonstriert. Hauptaufgabe war dann das Schöpfen, Abgautschen, Pressen und Trocknen eines Büttenpapiers. Am Nachmittag erhielten die Schüler jeweils Anschauungsunterricht in verschiedenen druckgraphischen Techniken und verfertigten unter kundiger Leitung eine regelrechte Radierung. Zum Schluß wurden von den Platten mit Hilfe einer traditionellen Druckerpresse Abzüge gemacht.

Die Glas-Gruppe lernte den ältesten Kunststoff der Menschheit und seine vielfältige Verwendungsweise kennen und stellte dann selbst Glas in kleinen Mengen her.

In der Gruppe «Licht und Beleuchtung» schließlich erzeugten die Schüler mit Feuerstein, Stahl, Zunder und geschwefelten Spänen in alter Weise Feuer und beschäftigten sich mit einer Fülle verschiedenster Lampen und Laternen und den zugehörigen Brennstoffen, wie Talg, Wachs, Butter, Öl, Harz usw. Für die mittelalterlichen Pechpfannen bastelten sie Pechringfackeln, die – jeweils bei anbrechender Dunkelheit angesteckt – ihr eindrücklich helles Licht verbreiteten.

Radio Bern brachte eine erwähnenswerte Reportage über das Jugendlager.

Die Begeisterung der Schüler und das Interesse der Lehrer zeigen uns, daß wir mit der Veranstaltung «Jugendlager» auf dem richtigen Weg sind. Die hier gewonnenen Erkenntnisse kommen zudem der übrigen Arbeit auf dem Gebiet des Führungswesens in mannigfacher Weise zustatten. Wir sind bestrebt, das Jugendlager auch in den nächsten Jahren regelmäßig durchzuführen.

Museumsbesuch

Die Aufwärtsbewegung der Besucherzahlen hielt auch während des Jahres 1975 in erfreulichem Maße an. Das Landesmuseum besuchten 229 513 (1974: 216 491), die Keramiksammlung im Zunfthaus zur Meisen 36 556 (1974: 26 934) Personen, was eine Gesamtzahl von 266 069 (1974: 243 425) ergibt. Die Zunahme gegenüber 1974 beträgt somit



22 644 Personen oder rund 9 %. Zum ersten Mal in der 77jährigen Geschichte des Landesmuseums zählten wir innerhalb eines Kalenderjahres mehr als eine Viertelmillion Besucher. Die verlängerten Öffnungszeiten während der Sommermonate, die 1974 so guten Anklang fanden, kamen uns auch im Berichtsjahr wieder zugute. Vom 17. Juni bis 14. September wurde das Museum durchgehend von 10 bis 17 Uhr offengehalten. Leider fehlten die Mittel, die Öffnungszeiten auch im Zunfthaus zur Meisen über den Mittag auszudehnen. Einen beliebten Anziehungspunkt bildete im Sommer das Restaurationszelt im Museumshof. Wie im Vorjahr wurde es von Herrn O. Hilty, Restaurant Stadthof 11 und Restaurant Walhalla, in bewährter Weise geführt. Wir sind ihm und seinen Mitarbeitern zu großem Dank verpflichtet. Ohne preiswerte Verpflegungsstätte in unmittelbarer Nähe des Museums verlören die Mittagsöffnungszeiten viel von ihrem Reiz. Oft waren denn die 130 Plätze bis zum letzten Stuhl besetzt. Das Jugendlager ist ohne Zelt, das auch als zentraler, witterungsgeschützter Versammlungsort aller Teilnehmer dient, kaum denkbar.

Dank dem vermehrten Museumsbesuch stieg auch der Umsatz an Karten und Publikationen, die an der Garderobe verkauft werden. Betrug die Gesamteinnahmen 1971 Fr. 33 425.45, so erreichten sie Ende 1975 Fr. 58 558.35.

Propaganda

Seit vier Jahren versucht das Museum in verstärktem Maße, die Beziehungen zum Publikum zu intensivieren. Einerseits geschieht dies durch die vielen öffentlichen und privaten Führungen, durch Hinweise in Radio, Fernsehen und Presse, durch Publikationen und neuerdings durch Sonderausstellungen inner- und außerhalb des Hauses. Unter den letzteren sind zu erwähnen: «L'infanterie vaudoise» in Morges, «100 Jahre Füs Bat 48» in Zug, «100 Jahre Füs Bat 87» in Altdorf, «100 Jahre Füs Bat 60» in Wohlen und Würenlingen und «Waffen, Ausrüstungsgegenstände und Darstellungen von Berittenen 1300–1800» im Zürcher Kongreßhaus. Wir sind bestrebt, mit diesen auswärtigen Ausstellungen neue Interessentenkreise zu gewinnen. Daß wir uns auf dem richtigen Weg befinden und sich die Arbeit ge-

11.–13. Ritterlicher Helm. Beckenhaube mit Brünne und absteckbarem Visier, um 1300. Höhe 33 cm (S. 23 und 64)



14. Christus vor dem Hohenpriester.
Miniaturenfragment der Initiale I
aus dem Graduale von St. Katharinen-
thal/TG, um 1312. 6,2 x 7,6 cm
(S. 24 und 59)

15. Ausschnitt aus Abb. 14



lohnt hat, zeigt der vermehrte Besuch, erreichten wir doch damit die stolze Zahl von 60 000.

Neuartig war die Beteiligung an einer Schaufensterausstellung, die von der Kantonalen Denkmalpflege und der «Vereinigung Zürcher Bahnhofstraße» im Rahmen des Europäischen Jahres für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975 veranstaltet und mit einem Wettbewerb verbunden wurde.

Als großer Publikumserfolg dürfen die von der Präsidialabteilung der Stadt Zürich organisierten Sonntagmorgen-Veranstaltungen während der Sommerferien bezeichnet werden, die sich auf dem Platzspitz und im Hof des Landesmuseums abspielten. Ab 11 Uhr fanden für Interessierte jede halbe Stunde kurze Führungen im Museum statt.

Publikationen

Die vier Hefte der «Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte» (ZAK) erschienen termingerecht im April, Juli, September und Dezember. Während zwei davon verschiedenartige Artikel enthielten, galt eines einer Monographie über das St. Fridolinmünster von Säkingen. Es wurde geplant und herausgegeben von Herrn Professor Dr. A. Reinle, Zürich, in enger Zusammenarbeit mit dem Säkinger Historiker Herrn Dr. F. Jehle und Redaktor Dr. L. Wüthrich. In einem anderen Heft behandelte Herr Direktor Dr. H. Schneider gemeinsam mit dem Fahnenrestaurierungsatelier des Schweizerischen Landesmuseums Themen der schweizerischen Fahnenforschung. Durch verschiedene Zuschüsse konnten der Umfang und die Bebilderung nochmals gesteigert werden. Der Redaktionskommission sei für die Begutachtung der zahlreich bei der Redaktion eingetroffenen Manuskripte bestens gedankt. Der Dank richtet sich auch an den Verlag Berichthaus Zürich, der sich für die einwandfreie und pünktliche Drucklegung voll eingesetzt hat.

Drei neue Bildhefte bereichern die Schriftenreihe «Aus dem Schweizerischen Landesmuseum»: Nr. 34, Zürcher Staatsaltertümer – Der Zürcher Staat im 17. Jahrhundert; Nr. 35, Hand- und Faustfeuerwaffen 1540–1820; Nr. 36, Taschenuhren 1550–1850. Besonders erfreulich ist das Erscheinen eines weiteren wissenschaftlichen Kataloges des Museums, der den reichen Beständen der Textil- und Kostümsammlung gewidmet ist und einen repräsentativen Quer-

schnitt durch die verschiedenen Techniken bietet, die zum Schmuck und zur Verarbeitung von textilem Gebrauchs- und Luxusgut angewendet wurden.

Ausleihwesen

Das Landesmuseum beteiligte sich im Berichtsjahr an folgenden Ausstellungen im In- und Ausland:

Antwerpen, Museum für Volkskunde: «Liebe und Hochzeit, Aspekte des Volkslebens in Europa» (Ausstellung des Europarates).

Baden, Historisches Museum im Landvogteischloß: «Beat Bodenmüller».

Bern, Alpines Museum: «Pro Greina» (Wanderausstellung unter dem Patronat des Bündner Naturschutzes, mit Unterstützung der Stiftung Pro Helvetia).

Bern, Schweizerisches PTT-Museum: «Familie Fischer von Reichenbach».

Bischofszell, Ortsmuseum: «Marksteine kartographischer Kunst».

Cambridge Mass., Busch-Reisinger Museum: «Alte Gebäckmodel».

Karlsruhe, Badisches Landesmuseum: «Durlacher Fayencen 1723 bis 1847».

Klingnau, St. Blasierhaus: «Geschichte der Stadt Klingnau».

Konstanz, Rosgarten-Museum: «Zum 1000. Todestag des hl. Bischofs Konrad von Konstanz».

Lausanne, Musée historique de l'ancien évêché: «700 ans Cathédrale de Lausanne».

Liège, Musée de la vie wallonne: «Amour et mariage dans la vie populaire» (exposition du Conseil de l'Europe).

Neuveville La, Musée historique: «Année du centenaire du musée historique».

Silvaplana, Evangelische Kirche: «Das Grab von Petrus Savet (1601–1660)».

Uster, Einkaufszentrum Uster 77: «1200 Jahre Uster».

Wien, Schaufenster-Ausstellung an der Kärntnerstraße, organisiert vom Verkehrsverein Zürich.

Wiesendangen, Ortsmuseum: «Schablonierte Ofenkacheln».

Zürich, Schaufenster-Ausstellung an der Bahnhofstraße anlässlich des Europäischen Jahres für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975.

Zürich, Kunstgewerbemuseum: «Gesicht der Straße».

Zürich, Stadthaus: «100 Jahre Adreßbuch der Stadt Zürich».

Zürich, Zentralbibliothek: «Heinrich Bullinger».

Beziehungen zu anderen Instituten

Als nationales Museum fühlt sich das Schweizerische Landesmuseum verpflichtet, den kleineren verwandten Instituten mit Rat und Tat beizustehen, obwohl die entsprechenden Instruktionen und Hilfeleistungen sehr zeitraubend sind und die eigene Arbeit darunter leiden muß.

Auf das Gesuch der Ortsbürgergemeinde St. Gallen eingehend, empfingen wir den neugewählten Konservator am Historischen Museum, Herrn Dr. R. Labhardt, zu einem Informationsaufenthalt. Der



16. Oben: Denar des Bischofs Konrad von Genf, um 1000, Silber
 Unten: Batzen von Schwyz, 1571, Billon.
 Nat. Größe (S. 22 f. und 63)

Kontakt mit sämtlichen Konservatoren gab ihm Einblick in alle Abteilungen und Tätigkeiten auch hinter den Kulissen.

Herr Dr. W. Trachsler wurde von mehreren Museumskommissionen als Berater und Begutachter beigezogen, unter anderem für die Planung oder Neuplanung befindlichen Museen von Bulle, Elgg und Hallwil.

Mit der Sichtung, Katalogisierung und Taxation des gesamten Museumsbestandes leistete Herr W. K. Jaggi dem Museum Wiedlisbach die erbetene Unterstützung.

Im Jahr der Denkmalpflege half das Museum der Stiftung Pro Helvetia und dem städtischen Amt für Denkmalpflege beratend beim Rückkauf von zwei großen Turmöfen, die ehemals im Haus Lindengarten, Hirschengraben 22, in Zürich, gestanden hatten. Es bot auch Hilfe bei deren Wiederaufbau am originalen alten Standort.

Verband der Museen der Schweiz

Der Verband der Museen der Schweiz, dessen Aktivitäten sich im gewohnten Rahmen über das ganze Jahr verteilten, kann seinen vielseitigen Aufgaben nur deshalb so vorzüglich gerecht werden, weil das Landesmuseum als Sitz der Geschäftsstelle die günstigsten Voraussetzungen bietet. Sekretärin und Mitarbeiter des Bulletin haben Sitzungen, Tagungen, die Generalversammlung sowie verschiedenartigste Vermittlungen und Auskünfte für in- und ausländische Stellen aufs beste koordiniert und durchgeführt. Das Präsidium des Verbandes ging anlässlich der Generalversammlung in La Chaux-de-Fonds in die Hände von Herrn Dr. Cl. Lapaire, Genf, über, der ihm als ehemaliger Konservator am Schweizerischen Landesmuseum besonderes Verständnis entgegenbringt.

Die Sammlung

Neuerwerbungen

Nach einer Stagnation im Vorjahr wies das *Münzkabinett* im Berichtsjahr wieder einen beachtlichen, zum Teil wichtige Lücken schließenden Zuwachs auf. An der Spitze steht eine goldene Zürcher Verdienstmedaille des Medailleurs H. J. Geßner, um 1707. Sie bereichert unsere Sammlung als kostbares Geschenk der Bank Leu AG (Abb. 19). Erwähnenswert sind ferner eine Goldmedaille Basels auf den Abschluß des Westfälischen Friedens, von F. Fecher (Abb. 17 und 18), eine Basler Verdienstmedaille in Gold, von J. Handmann, 1769, sowie eine silbervergoldete, klippenförmige Medaille von 1600, aus Schaffhausen, die wohl als Taufpfennig verwendet wurde (Abb. 19). Der Batzen aus dem Jahre 1571 von Schwyz ist bis jetzt das zweite bekannte Exemplar und deshalb von größtem Interesse (Abb. 16). Wie beliebt schweizerische Münzen in Oberitalien waren, dokumentiert der einen Urner Dicken nachahmende Testone Alessandro I. Pico von Mirandola, 1619. Aus einem Fund konnten schließlich fünfzehn Denare des Bischofs Konrad von Genf, um 1000, erworben